

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 21

Artikel: Niklaus von der Flüh
Autor: Fröhlich, Abraham Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitenden Treue und Zusammenhalten, was Familie und Freundschaft sagen wollten.

Still sah sie zu, wie die Frauen der Arbeiter in der heißen Sonne daherkamen, ihren Männern das Essen zu bringen. Die Männer standen da und wischten die Stirn und hoben die Kleinen, die etwa die Mutter begleiteten, zu sich in die Höhe. Susanna sah blass und abgehärmte Frauen, sie sah keuchende und hustende Männer, sie sah junge Menschen voll strotzender Kraft und sah, daß sie bis zum Altwerden viel, viel davon verbrauchen mußten. Sie merkte, daß lange nicht alle genug Kraft hatten, um ausdauern zu können.

Die Kinder, die sich etwa zu weit hinuntergewagt hatten und hinter den Stachelbeeren hockten und die runden Früchte in die begierigen und durstigen Mäulchen steckten, wurden nicht ver-

jagt. Manche Flasche Wein aus Onkel Daniels Keller mußte Berene murrend heraufholen, manche Suppe kochte sie nicht für das Fräulein und sich, manches Geldstück schob sich unbemerkt in die Hand einer der müden, kränklichen Frauen, und Susannas Gewissen, einmal aufgewacht, gedachte, seiner Herrin keine Ruhe mehr zu lassen, auch wenn das Spital des Herrn Doktor Bernhard längst fertiggebaut sein sollte. O, Susanna lernte viel in diesen Sommermonaten.

Auf das Kreischen der Gartentür unten am Rain brauchte sie nicht mehr zu warten. Oft, nur allzuoft drehte sie sich in ihren Angeln, um Neugierige einzulassen oder Leute, die auf irgendeine Weise am Bau teilnahmen oder sich daran beteiligen wollten, sei es durch die Tat oder durch das Anpreisen irgendeiner Ware, die sie den Architekten oder dem Bauherrn vorzulegen gedachten.

(Fortsetzung folgt.)

Niklaus von der Glüh

Den die Einsamkeit empfangen,
Im Gebirg ein Baumgezelt:
Heil ihm, der so eingegangen
Hier schon in die bessre Welt!
Der sein Tagewerk vollbracht;
Über dem die ganze Wonne
Einer kühlen Abendsonne,
Einer warmen Sommernacht.

Tot ist ihm das Weltgepränge,
Eines Irrlichts flüchtger Schein;
Ob die Klausen trüb und enge,
Gehen Engel aus und ein.
Daß ihm, frei von leerem Klang,
Nie die Erd ein Himmel werde
Und der Himmel eine Erde,
Ist ihm Speise lebenslang.

Andacht leiht ihm hohe Kunde,
Alle Worte tief und klar,
Und am liebevollen Munde
Hängt ihm seiner Enkel Schar.
Was er segnend ihnen spricht:
„Wie den Frommen ewger Frieden,
Armen Überfluß beschieden,“
Strahlt von seinem Angesicht.

Häupter, hoch in Schlacht und Siegen,
Beugen nun sich der Gestalt;
Seinem Wort muß unterliegen
Ihres Bruderkriegs Gewalt.
Heil ihm, der das Vaterland
Hat der Todesstund entnommen;
Heil der Zeit, wo an den Frommen
Sich ein solcher Glaube fand!

Noch gesegnet ist die Stätte,
Wo sie ihn zur Gruft gesenkt;
Wo der Pilger mit Gebete
Solchen heiligen Wandels denkt.
Aus der Gruft ruft noch sein Wort:
Wer sich selber hat bezwungen,
Ist zum höchsten Sieg gedrungen;
Eintracht bleibt des Landes Hort!“

Abraham Emanuel Fröhlich